

Franzosen und stellt eine achtungsgebietende Leistung dar, an der kein Romanist wird vorübergehen können.

Hier einige Ausstellungen im einzelnen: S. 31: *c'était comme si une brise avait rafraîchi mes tempes* und *c'était à pleurer de joie* können nicht mit hervorhebendem *c'est* wie *c'est à cet homme que je dois mon bonheur, c'est pour te tromper qu'il l'a dit cela* zusammengestellt werden (in letzteren Sätzen gebraucht das Deutsche die dynamische Hervorhebung, in ersteren drückt es sich ganz genau wie das Frz. aus). — S. 62. „On s'explique mal *ornemaniste* de *ornement*.“ Vgl. die reiche Liste ähnlicher Bildungen bei Nyrop, *Gramm. hist.* III, § 96. — S. 70. *hystérie, frénésie, pleurésie* dürften eigentlich nicht als frz. Neubildungen figurieren. — S. 72. *courbature* ist keine *-ature*-Ableitung, vielmehr zu *courbatu* = *court-battu*. — S. 128. Die Erklärung des Verf. für *on court à qui mieux mieux* steht im Widerspruch zum historischen Sachverhalt, vgl. Littré s. v. *mieux*, Ebeling, *Kr. Jb.* V, I, 169. — S. 149. *la vache à Colas* soll Keltismus sein! Jud schreibt über eine ähnliche Auffassung Dottins *Arch. rom.* 1922, S. 188: „Ob unter den Romanisten irgendeiner noch die Ansicht vertritt, . . . möchte man doch bezweifeln.“ — S. 167 f. Die Belege gesellen sich am besten zu Toblers Bemerkungen in *VB.* V, 168 über *n'avoir pas le sou*, und legen wohl eine andere Deutung nahe als die von Tobler gegebene (nicht den ersten Sou haben): die Geldmünze wird individualisiert, wie der Brunotsche ältere Beleg mit öfterem *la pièce de quinze, de trente sols* lehrt: er hat nicht das [bekannte, zu erwartende, im Augenblick vorgestellte] Geldstück . . . Zu *prendre l'apéritif* ‚den [gewöhnheitsmässigen] Abendtrunk einnehmen‘ vgl. meine ital. Beispiele in *Ital. Umgangsspr.* S. 233. — S. 216. *habiller* hat ursprünglich nichts mit *habile* zu tun; vgl. meinen Artikel in *Zeitschr. f. frz. Spr.* XLV, 366 ff. — S. 216, Anm. 3: *ajourer* würde ich nicht mit *apcurer, anéantir* zusammensetzen und ‚pratiquer des jours‘ erklären, sondern als Ableitung von *à jour* = ‚travailler à jour‘. — S. 256. *aimarent* statt *aimèrent* ist, wie Brunot selbst sagt, ein analogischer Vorgang, der mit dem rein lautlichen Wandel *asperge* > *aspargue* nichts zu tun hat. — S. 261. „*Des chevaux boit* . . . n'est pas du français.“ Immerhin bahnt sich gerade diese Form in der Volkssprache Bahn; vgl. Nyrop, *Oversigt over det k. danske Videnskabernes Selskabs Forhandling* 1906, S. 327. — S. 262. *beaucoup de cierges valait mieux* ist nicht das Gegenteil (*au contraire*) der Sinneskonstruktion *la plupart* + Plural des Verbs, sondern man könnte deuten: „*beaucoup de cierges!*“, *cela valait mieux* oder etwa *le fait d'allumer beaucoup de cierges valait mieux*. — S. 413. Brunot gebraucht oft den Ausdruck *caprices de langue*, den ich durch „bisher Unerklärtes“ ersetzt wünschte: wenn es früher hiess *lire sur le journal* (wie noch heute ital. *leggere sul giornale*), heute aber *dans l. j.*, so geht das auf *écrire sur son [livre] journal* (vgl. *sur son agenda, la liste* usw.) zurück; *se promener dans (sur) l'avenue, sur les boulevards, dans la rue* hat seine Gründe: die ‚Bollwerke‘ waren ursprünglich erhöht, die ‚Falte‘ eingeschnitten ins Häusermeer usw. Eine Studie wie die Sperbers über deutsch über zeigt, wieviel Psychologisches in der einfachsten Aenderung des Gebrauchs der Präpositionen liegt (vgl. auch das S. 770 erwähnte *sous la Seconde Ré-*

publique mit Sperbers *unter* mit dem Nebengedanken des Schutzes). — S. 416, Anm. Wenn man nicht *la fable du loup et le chien* sagen kann, ist das auch keine ‚Sprachschrulle‘: man kann ja auch nicht *du pain et le sel* sagen. — S. 425. Ob *en le, en les* tatsächlich, nach dem Gebrauch, den die Symbolisten von diesen Verbindungen gemacht haben (vgl. meine *Aufsätze z. rom. Syntax u. Stilistik*, S. 287), noch als „affreux barbarisme“ zu bezeichnen ist? — S. 636. *c'est pour de bon, non mais de vrai* würde ich nicht mit *quoi de neuf?* zusammensetzen: das *de* ist in den ersten Fällen ein „adverbiales“; *de quoi?* ‚was gibt's?‘ ist mir noch unklar: vielleicht = *de quoi [s'agit-il]?* — S. 653. *un prudhomme* ist kein Beispiel für einen zum Typus gewordenen Eigennamen, sondern, wie dtsh. *Biedermann* und besonders *Biedermeier* mit dem *-meier* von wirklichen Familiennamen (cf. *Wühlhuber, G'schajthuber*) auch zeigen, umgekehrt für einen zum Eigennamen gewordenen Typus: *M. Prudhomme* (nachdem *prudhomme* afrz. *prouz d'ome* in der Sprache vorhanden war) = *M. de la Palisse*. — S. 741. *vous êtes bénie entre toutes les femmes* ein „tour moderne“? Ist doch Maria „gebenedeiet unter den Weibern“, und dasselbe sagt im Alten Testament Debora von Jael. Also Hebraismus wie *le roi des rois* usw.¹

Bonn.

Leo Spitzer.

Oskar Händel, Führer durch die Muttersprache.
Dresden, Ehlermann. 1918. 165 S. 8°.

Das Buch von Händel kann in manchen Dingen nützlich sein; es enthält eine Reihe von dankenswerten, knapp und zweckmässig angelegten Uebersichten, unter denen ich die über fremde Wörter, Wiederentlehnungen, Umdeutungen, über ausgestorbene Wörter, Reste alter Wörter, Wiederbelebungen hervorhebe. Aber um ein zuverlässiger Führer zu sein, dazu steht Händel selber nicht fest genug auf den Füßen. Mit dem Vokalwechsel in *geben* und *Gift* wird der in *blenden* — *blind* zusammengestellt; unter den Belegen für Umlauts-*e* erscheint *stechen, scheren, schnell, weben, Mehl* (S. 19). Als Beispiele für „Mitlautwechsel“ begegnen u. a. (S. 21): *„liegen — Lache“*, *„fliessen: flitzen: Flut, Flotte“*. Von den mit *ab* zusammengesetzten Hauptwörtern wird gesagt, sie seien Ableitungen von den entsprechenden Zeitwörtern: aber *Abgott, Abgrund, Abwasser! Schreiben* soll ursprünglich schwach gewesen sein (S. 28). *Drücken* und *drängen, glatt* und *gleiten* werden vereinigt (S. 29, 31). *selbst* soll Adverb sein (S. 33). In *einnützig* soll ein Zahlwort, in *ausgiebig* ein Umstandswort mit einem Eigenschaftswort zusammengesetzt sein (S. 37); aber es gibt weder *nützig* noch *giebig*. *Indienststellung* soll eine blosse Zu-

¹ Ich verstehe nicht, wie zur Bemerkung S. 437 „La question de la responsabilité du cataclysme qui vient de désoler le monde ne sera résolue que quand on sera définitivement fixé sur l'heure de certains actes“ das folgende Beispiel (!) für den Unterschied zwischen *causes, motifs* und *raisons* S. 803 stimmt: „Si on examine ce qui a donné lieu à la guerre, on constate que les Allemands ont pris occasion de l'attentat contre l'héritier d'Autriche-Hongrie. La cause de ces événements terribles est ailleurs. Nos ennemis avaient des raisons pour précipiter la catastrophe, et le motif qui les a déterminés, c'était le désir d'une domination universelle“ (der Kursivdruck steht im Originaltext).

sammenschreibung sein (S. 39). Das Fehlen des Umlauts in *Bruck*, *zruck* wird mit dem in *gvalt*, *lauff* auf eine Linie gestellt; „in den südlichsten Gebieten (des Alemannischen) wird *k* wie *ch* gesprochen (S. 65). Als Bestandteil der ältesten Personennamen erscheint u. a. (S. 74): „*lie*, *leu(t)*, *leo*, *leod(e)*, *chlod(o)*, *lu(d)*, *lut*, *luit*“ d. h. „Leute“ (S. 150): „Die Romantiker in ihrer Begeisterung für das deutsche Mittelalter (in erster Linie Klopstock, Wagner, Campe . . .)“. Bei einer etwaigen neuen Auflage wird die Schrift einer recht gründlichen Durchsicht bedürfen.

Giessen.

O. Behaghel.

Dr. Hermann Ammon, Repetitorium der deutschen Sprache. Gotisch, Althochdeutsch, Altsächsisch. Berlin und Leipzig. 1922. (Wissenschaftl. Repetitorien, Bd. 8.) Vereinigung wissenschaftl. Verleger. 8^o. 79 S. 1.

Verf. will dem Studenten ein Hilfsmittel geben, das in kurzem Frage- und Antwortspiel die Wiederholung des grammatischen Lehrstoffes des Gotischen, Althochdeutschen und Altsächsischen enthält. Aber Verf. hat sich sein Ziel, wie das Vorwort besagt, noch weiter gesteckt: er wünscht durch das Bändchen auch 'unter den Gebildeten Anhängerschaft für die Deutschkunde zu werben'.

Ich glaube nicht, dass ein verständiger Student, der die ausgezeichneten Grammatiken von Braune, Streitberg usw. durchgearbeitet und ausserdem auf der Universität Vorlesungen über diese Gebiete unserer Forschung gehört hat, noch irgendwelche Förderung durch ein kindliches Frage- und Antwortspiel erfahren kann. Diejenigen aber, welche nicht in der Lage sind, ihr Examen ohne die Hilfe eines solchen 'Paukbuches' zu 'bauen', sollten sich lieber mit anderen Dingen als mit Philologie beschäftigen. Wenn Verf. im Vorwort meint, mit Beziehung auf sein Bändchen 'Verba docent, exempla trahunt', so möchte ich ihn fragen, welches von unseren wissenschaftlichen Handbüchern weniger Beispiele enthält als das Repetitorium. Der gebildete Laie endlich, der sich über die Geschichte seiner Muttersprache unterrichten möchte, wird sicher nur aus einer zusammenhängenden Darstellung, wie wir sie z. B. in O. Behaghels Deutscher Sprache besitzen, eine klare Vorstellung von ihrem Werden gewinnen können.

Zum Sachlichen. Von einem Repetitorium der deutschen Sprache sollte man wenigstens erwarten, das erstens nur unbedingt Feststehendes, zweitens das Feststehende richtig geboten wird. Beide Anforderungen, besonders die letzte, erfüllt das Bändchen in keiner Weise. Einige Beispiele: Wenn Verf. z. B. sagt, der idg. Akzent sei frei (S. 9) und als Beispiel dafür lat. *magister*, *magistrorum* anführt, so übersieht er, dass der lat. Akzent in keiner direkten Beziehung zum idg. steht. Er widerspricht sich dann auch ein paar Zeilen weiter: 'In welchen idg. Sprachen finden

wir ebenfalls den Stammsilbenakzent (wie im Germ.), aber mit welchem Unterschied? — Im Kelt. und Ital.; doch kennt das Ital. nicht die Ausnahme bei Verbalzusammensetzungen (*tango*, *contingo*; sic!). Ich sehe so keinen Unterschied zu got. *gálaubeins*: *galáubjan*. Verf. denkt wohl an die urital. Betonung *contingo*; dann aber setzt er sich in Widerspruch zu dem eben erwähnten lat. *magister*, *magistrorum*, wo er das ital. als Beispiel für den freien idg. Akzent benutzt. — Von nicht gerade tiefem Einblick in die Elemente der altgerman. Lautlehre zeugt z. B. die Antwort 48, 1 (2) (S. 13): 'Die Spirans *ch* ist im Silbenanlaut zu *h* geworden, während sie sich sonst erhalten hat, z. B. nhd. *hoch*, *höher*. In Eigennamen bleiben die anlautenden *ch* noch länger, z. B. *Chlodwig* = *Ludwig*'. — Die Beispiele zum Vernerschen Gesetz in Antwort 59 sind fast alle schief, eins falsch. Wenn man bei der Darstellung des Vernerschen Gesetzes den Akzentwechsel im Idg. zeigen will, so kann man keine lat. Beispiele wählen: *décem*: *taihun*, *δεκάς*: *tigus*; *fráter*: *brothar*, *πατήρ*: *faðar*. Falsch ist es, got. *hláiwana*: *arhwazna* als Beispiel für den gramm. Wechsel zu bringen. — In Antwort 63, 3 wird abermals der got. Wechsel von *b*, *d*, *z* und *f*, *þ*, *s* in unbetonten Ableitungssilben mit dem gramm. Wechsel in Beziehung gesetzt, in gleichem Atem aber eine besondere Regel dafür namhaft gemacht. — Unverständlich sind die Antworten 67 und 68; in got. *thairnus*, *wulfs* usw. liegt doch keine liquida sonans mehr vor; ebenso sagt Verf. 81: In Reihe III, IV wurden Liquida und Nas. sonantisch: *ur*, *ul*, *um*, *un*; er will sagen, entwickelten idg. sonantische Liquida und Nasale sich zu *ur*, *ul*, *um*, *un*. — Unerhört ist in einem Buche, das Studenten als Zusammenfassung und dem Laien als Anregung dienen soll, auch ein Teil der Antwort 80. Verf. will zeigen, wie der idg. Ablaut sich im Germ. widerspiegelt: 'Als reiner *e*: *o*-Ablaut in der Hochstufe, germ. *i* (!): *a* nach den angeführten Regeln: *binda*: *band*, *nima*: *nam*, *giba*: *gaf*'. Ich kenne keine vok. Regel, und Verf. hat sie auch nicht angeführt, nach der idg. *e* > germ. *i* geworden ist. — 75. 'Unter Ablaut versteht man eine regelmässige Abstufung der Vokale in den Stammsilben wurzelverwandter Wörter.' Gr. *πατήρ*: *πατέρα*: *πατρός*, ahd. *hanin*: *hanun* z. B. ist dem Verf. offenbar entgangen. — 82. Mir ist nicht bekannt, dass in neuerer Zeit noch jemand *nēmum* < *ne-nmum* erklärt. — 202, 3. Worin stehen Gotisch und Nordisch gegenüber dem Westgerm. zusammen? Die konsonant. Endung bleibt bei den *a*- und *i*-Stämmen im Got. als *s*, im Nord. als *r* erhalten, während sie im Westgerm. ganz fortfällt: got. *dags*, nord. *dagr*, ahd. *tac*. Ganz davon abgesehen, dass in längerer Bewahrung von Altererbtem kaum eine wesentliche Übereinstimmung zu erblicken ist — das Neunordische und das Krimgot. haben das ausl. *-s* wie das Westgerm. verloren —, ist es völlig unverständlich, warum Verf. diese Übereinstimmung auf den Nom. Sing. Mask. der *a*- und *i*-Stämme beschränkt. Ist etwa das ausl. *-s* nach unbetonter Silbe — denn darauf kommt es an — nicht auch überall sonst bewahrt? z. B. im Nom. Sing. Mask. der *u*-Stämme: got. *lustus*, aisl. *skioldr* gegenüber ahd. *lust*; oder beim Komparativ des Adverbs: got. *háuhis*, *áris* usw. (vgl. lat. *magis*), aisl. *lengr*, *betr*; ferner in der 2. Pers. Sing. Präs. Opt. got. *hilpais*, aisl.

¹ Ich habe es trotz der rührenden Unbefangenheit, mit der das 'Repetitorium' geschrieben ist, für nötig gehalten, dieses ausführlich zu besprechen, weil man immer wieder derartige gefährliche Machwerke in den Händen der Studenten sieht; eine kurze Ablehnung von seiten eines Fachkenners reicht nicht aus, um derartiges unmöglich zu machen. Man muss dem Studierenden einmal zeigen, dass er Zeile für Zeile in der unglaublichsten Weise in die Irre geführt wird, sei es durch glatte Falsches oder durch Halbrichtiges.